



Jugendtag in Syrien

Schwester Samia von den Schwestern der Heiligsten Herzen Jesu und Marias ist glücklich. Sie dankt Gott und auch Euch. Es war gelungen, junge Leute aus Aleppo, Homs, Damaskus, Tartus und Latakia wieder friedlich zu vereinen zu einem Gebetstreffen. Es kamen mehrere hundert. Zwei Tage lang beteten sie gemeinsam. „Das war lange nicht möglich in Syrien.“ Viele konnten ihre Dörfer nicht verlassen, es war zu gefährlich. „Aber sie haben den Glauben bewahrt, auch wenn sie nicht immer die Messe feiern konnten.“ Hier fanden sie Ruhe und Stille – für die Begegnung mit Jesus in der Eucharistie. Schwester Samia dankt auch im Namen der Jugendlichen „all den großzügigen Herzen für die Unterstützung und die Begleitung im Gebet“.



Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

„Wo Gott weint“

Als ich an Weihnachten ein paar Geschenkartikel bei Ihnen bestellte, wurde ich von Ihnen mit Pater Werenfrieds Buch „Wo Gott weint“ wahrlich reich beschenkt. Es drängt mich nun, all den armen und verfolgten Menschen zu helfen und damit ihr Leben ein bisschen besser werden zu lassen. Da ich selbst 1945 aus Schlesien flüchten musste, habe ich mit eigenen Augen gesehen, welch furchtbare Dinge manche Menschen anderen antun. Ich versichere Sie meiner Gebete und werde Pater Werenfrieds Buch an so viele meiner Freunde wie möglich weitergeben und sein Anliegen bekannt machen.

Eine Wohltäterin aus Australien

Ein Beitrag, der von Herzen kommt

Als ich Ihr „Echo der Liebe“ las, bekam ich Gänsehaut. Mein Herz war erschüttert durch Ihren Bericht über das, was mit unseren Brüdern in Syrien geschieht. Es ist unvorstellbar für mich, was sie durchlebt haben und was sie weiterhin wegen ihres Glaubens und der

Freude zu Jesus erleiden. Hier ist mein armseliger Beitrag zu Ihrer so großen Mission. Aber im Moment ist es mir nicht möglich, mehr zu geben, denn unsere Tochter und ihr Mann sind seit fünf Jahren arbeitslos; sie haben eine dreijährige Tochter, und wir helfen ihnen.

Eine Wohltäterin aus Portugal

Einsatz für eine Welt des Friedens

Meine besten Wünsche an ein Team von Menschen, die trotz allem, was sie täglich zu hören und zu sehen bekommen, weiterhin den Mut finden, sich für eine Welt des Friedens einzusetzen. Herzlichen Glückwunsch für Ihre Durchsetzungskraft und Ausdauer!

Ein Wohltäter aus Belgien

Gott segne Sie alle

Danke, dass Sie unseren christlichen Brüdern und Schwestern in Syrien helfen. Ich wünschte, ich könnte dorthin gehen und helfen. Gott segne Sie alle.

Eine Wohltäterin aus den USA



Thomas Heine-Geldern
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

meine Frau und ich haben seit unseren Kindheitstagen viele positive Erinnerungen an gläubige, engagierte und respektgebietende Ordensschwestern. In unserer Jugend wurden die meisten von ihnen noch „Mutter“ genannt und sie haben uns das Gefühl der Geborgenheit und Fürsorge gegeben. Im Laufe meines Lebens habe ich dann besonders mutige und initiative Schwestern kennengelernt, die noch in der Nazizeit jüdische Mitbürger versteckten oder in unseren modernen Tagen den Hospizgedanken als christlichen Gegenentwurf zur Euthanasie ausbauten.

Durch meine Tätigkeit für Kirche in Not habe ich heroische Schwestern in entlegensten Teilen der Welt erleben dürfen: sei es in den Weiten Sibiriens, im Bürgerkrieg in Syrien und im Irak oder in den Armutsvierteln Ägyptens und Indiens.

Immer überraschen sie mit Lebensfreude und Tatkraft. Sie zeugen so von christlicher Nächstenliebe und Gottespräsenz Gnade. So lassen sie ihr Umfeld erfahren, wie sich der Herr unsere Kirche wünscht.

Lasst uns gemeinsam diesen geweihten Frauen für ihren oft unbemerkten Dienst danken, für sie beten und sie dort unterstützen, wo sie unsere Hilfe brauchen, um für uns alle ihr Charisma zu leben.

Ihr



Kerk in Nood
Aide à l'Église en Détresse
Kirche in Not
ACN BELGIË BELGIQUE BELGIEN
LUXEMBOURG LUXEMBURG

www.kircheinnot.be

Echo der Liebe

Nr. 3 · April 2019
Afgiftekantoor Leuven Masspost
Erscheint achtmal im Jahr

„Die Liebe Marias und die Liebe der Kirche ist eine konkrete Liebe! Die Konkretetheit ist das Merkmal der Mütterlichkeit der Frauen, der Ordensfrauen. Konkrete Liebe.“

Papst Franziskus, am 16.05.2015

Liebe Freunde!

Ostern ist ein Fest der Neugeburt, ein Fest des neuen Lebens. Daher besteht zwischen dem Ostergeheimnis und der Mutterschaft der Frau ein tiefer Zusammenhang. Die Kirche, die aus dem Leiden des Erlösers hervorging, ist berufen, ganz Mutter zu sein. Dafür aber bedarf sie der Ausstrahlung der Frau. Es war die Frau, Maria, die unter dem Kreuz stand und zur Mutter aller Menschen geworden ist. Es waren die Frauen, die als erste zum Grab kamen, den Auferstandenen sahen und so Apostel für die Apostel wurden. Die marianische Dimension der Kirche geht der Petrusdimension voraus.

Es gehört zum Wesen der Frau, das Leben weiterzugeben. Das kann leiblich sein, das kann geistlich sein. Die Frau ergründet das Innerste der Person, sie sorgt sich um das Konkrete im Leben, sie denkt und fühlt umfassend, sie geht aufs Ganze. Hegen, hüten, bewahren, nähren, Wachstum fördern, Leben teilen – das ist die natürliche, mütterliche Seelenhaltung der Frau. Darum sagte der Märtyrer Kardinal Mindszent: „Immer, wenn ich ein blumengeschmücktes Kreuz sehe, erblicke ich darin ein Sinnbild für das



Sie bringen das geistliche Gleichgewicht der Welt ins Lot: betende Benediktinerin in der Ukraine.



„Ohne den Genius der Frau kann die Kirche als Mutter keine bleibende Frucht tragen.“

verklavt. Eine Rückkehr zum Stereotyp der Frau, die vollkommen vom Mann abhängig ist, kommt nicht mehr in Frage. Jedoch darf im Namen der Befreiung von der „Herrschaft“ des Mannes nicht die Eigenart der Frau verloren gehen. Die Emanzipation der Frau wird oft mit der Beseitigung geschlechtlicher Unterschiede und mit der sexuellen Befreiung gleichgesetzt. Damit aber geht nicht nur der Reichtum des Frauseins verloren; es ist, als ob die Weitergabe des Lebens im Keim vergiftet und eine geistige Pandemie ausgelöst wird.

Leben der Frau. Leben und Berufung der Frau sind Rosen und Kreuz zugleich. Sie lebt für die Anderen und sucht deren Glück, selbst um den Preis ihres Blutes.“

Die Diskussion über Würde und Rolle der Frau in Gesellschaft und Kirche ist ein Dauerbrenner. Die Emanzipation der Frau gehört zu unserer Zeit. In der Geschichte wurde die Frau oft in ihrer Würde verkannt, in ihren Vorzügen entstellt, ausgegrenzt und sogar

Liebe Freunde, wenn wir Euch in unserer Fasten- und Osterkampagne die Berufung und die Arbeit der Ordensschwestern näherbringen, dann möchten wir auf den „Genius der Frau“ hinweisen, ohne den die Kirche als Mutter keine bleibende Frucht tragen kann. Durch die bräutliche Hingabe der Schwestern an Jesus, wird ihr Frausein nicht aufgehoben, sondern in besonderer Weise fruchtbar. Ihr vielfacher Dienst – das feierliche Gotteslob, die Werke der Barmherzigkeit, die Ausbreitung des Glaubens, die Sorge für Kinder und Jugendliche, die stille Anbetung – umfängt alle Menschen mit der Liebe Christi. Sie sind die universalen Mütter und Schwestern. Wir danken Gott für diese außerordentlichen Frauen, und wir danken Euch, dass wir sie mit Eurer Hilfe weltweit unterstützen dürfen.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht Euch und Euren Familien

Euer dankbarer

P. Martin Maria Barta
Geistlicher Assistent



Kerk in Nood
Aide à l'Église en Détresse
Kirche in Not
ACN BELGIË BELGIQUE BELGIEN
LUXEMBOURG LUXEMBURG



Außergewöhnliche Frauen

© ismaelmartinezsanchez / ACN



Schwestern in den Bergen

„Ich bin Schwester Graciana und komme aus Peru. Ich lebe in einem kleinen Bergdorf, in dem die Menschen ein entbehrungsreiches Leben führen. In dieser Bergregion gibt es keinen einzigen Priester. Daher haben wir eine Sondererlaubnis des Heiligen Vaters, um Trauungen vorzunehmen, Menschen zu taufen und die Heilige Kommunion auszuteilen. Ich gehöre zur Kongregation der Missionsschwestern vom lehrenden und sühnenden Heiland. Zusammen mit den Schwestern helfen wir den Menschen. Wir bringen ihnen Glück und Hoffnung. Wir sind täglich viele Stunden unterwegs, um auch die Einsamsten zu erreichen. Wir lehren ihnen, dass sie im Licht

des Glaubens ihre Probleme überwinden und ihr Leiden akzeptieren können, denn sie wissen, dass sie etwas Besseres erwartet. Wir stehen Menschen in schwierigen Situationen und bei Krankheiten bei und wir helfen ihnen, friedlich zu sterben. In diesen Momenten sind sie nicht allein. Wir beten tagtäglich für unsere Menschen und für uns selbst, damit wir immer die Kraft haben, um durchzuhalten. Und wir beten für unsere Wohltäter, die uns großzügig helfen, unsere apostolische Mission zu erfüllen. **Wir helfen diesen Menschen aus Liebe zu Gott, und diese Hilfe wird durch unsere Wohltäter von Kirche in Not möglich gemacht. Ich danke Ihnen vielmals.**“





Ein Leben des Gebets und der Arbeit ist attraktiv

Einst gab es Benediktinerinnenkloster in der Ukraine, aber sie wurden 1946 geschlossen, und die meisten Schwestern flüchteten nach Polen. Nur wenige überlebten in der Untergrundkirche. 1995 sahen die Benediktinerinnen die Möglichkeit, ein neues Kloster in Schytomyr im Osten der Ukraine zu gründen. Die Bauarbeiten dauerten zehn Jahre.

Heute kommen immer mehr junge Frauen in das kontemplative Kloster, um sich hier zu besinnen, das Leben im Kloster zu erfahren und an der eucharistischen Anbetung teilzunehmen. Die Schwestern leiten auch eine Kunstschule für Kinder und bieten Workshops im Nähen und Sticken an. In diesen Workshops entstehen Liturgiegewänder, Ikonen werden beschriftet, und es werden Statuen aus Gips hergestellt.

Mit diesen Aktivitäten sorgen die 18 Schwestern für ein Grundeinkommen und damit für ihren Lebensunterhalt. Aber seit Beginn der bewaffneten Konflikte im Jahr 2014 sind die Preise in ungeahnte Höhen geklettert. Die Äbtissin Klara Sviderska bittet Kirche in Not dringend um **Hilfe bei der Ausbildung neuer Kandidatinnen**.

Kirche in Not half dem Kloster bereits beim Bau und bei der Anschaffung einer Hostienbackmaschine. **Wenn 300 Spender jeweils 30 Euro spenden, können wir diese junge Gemeinschaft weiter wachsen lassen.** Die Schwestern Jadwiga, Scholastica, Benedicta und alle anderen Schwestern nehmen alle, die ihnen helfen, aus Dankbarkeit für ihre selbstlose Unterstützung in ihr Gebet auf.



In Pace Frivola

Fünf Dichter wähen sich in Klöstergärten, unter Kapitellen und Kirchengewölben. Dieses poetische Libretto wurde vom Gesangsensemble Musa Horti oder „Parkmuse“ eingesungen, da es im Garten der Parkkabeit entstanden ist. **Diese CD lässt Sie den Frieden der spirituellen Erfahrung in Klöstern von einst und heute erleben.**

€ 10,00



Auf Gottes Initiative

Das Buch *Une initiative de Dieu* von Kirche in Not enthält 12 Geschichten von außergewöhnlichen Schwestern aus aller Herren Länder, die von Gott auserwählt wurden, Ihm ihr Leben zu widmen und sich für andere einzusetzen. **Lassen Sie sich von ihrem liebevollen Dasein für Gottes Kinder inspirieren.**

€ 9,50



Maria als treue Mutter

Wie so viele mutige Schwestern blieb auch die Heilige Jungfrau Maria Gottes Plan treu und trug das Leiden ihres Kindes bis zum Ende. **Zünden Sie diese Kerze an, um mütterlichen Schutz in der Flamme von Marias treuer Liebe zu finden.**

€ 7,00



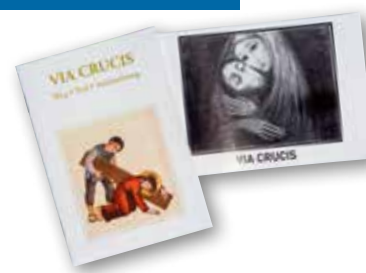
Weg – Tod – Auferstehung

Am Ende ihres Lebens stellte die Künstlerin Bradi Barth ihren Kreuzweg mit der 15. Station der Auferstehung dar, der auf **dieser Osterkerze abgebildet ist, mit der Sie für alle leidenden Christen beten können.** Auch die Via-Crucis-Büchlein sind mit ihren prachtvollen Bildern illustriert.

€ 8,00 für 2 Kreuzwegbüchlein

€ 15,00 für Osterkerze

€ 20,00 für Osterkerze + 2 Kreuzwegbüchlein



Ikone der Dreifaltigkeit

Nach Seiner Auferstehung sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „... tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28,19). Diese Ikonenkarte zeigt drei Männer als himmlische Botschafter der göttlichen Dreifaltigkeit. **Ein schönes Geschenk anlässlich einer Taufe, der ersten Kommunion oder einer Firmung.**

€ 3,00



Besuchen Sie unseren Webshop für diese oder andere besondere Geschenke: www.kircheinnot.be



Schwestern

Ohne sie läuft nichts

Klarer kann man den universalen Charakter der Kirche nicht darstellen: Zwei Schwestern aus Nigeria des in Mexiko gegründeten Ordens der Missionsklarissinnen vom Heiligsten Sakrament gehen nach Russland, um in der Diözese Saratow Bischof Clemens Pickel, der aus Deutschland stammt, in Pastoral und Katechese zu helfen.

Anastesia Ndubuisi und Cordelia Enwerezo müssen aber zuerst Russisch lernen. „Sie



Fierliche Profess in Marx – Eucharistieschwester Jewgenia.

machen Fortschritte“, meint Bischof Clemens Pickel und erinnert sich, wie erschrocken sie waren, als sie zum ersten Mal Nebel und Schnee sahen. Die Diözese ist ein Kosmos in sich. Die meisten der 61 Schwestern verschiedener Gemeinschaften kommen aus dem Ausland, von Argentinien bis zu den Philippinen. Viele stammen aus Polen, einige auch aus Russland selbst, manche von ihnen haben noch die Untergrundkirche in der Diktatur der Kommunisten erlebt und bei den jungen russischen Frauen „hatte die radikale Entscheidung für Christus nichts mit Tradition in der Familie zu tun. Da war ja nichts. Da war nur der Ruf Gottes und ein offenes Herz“.

„Sie sind universal einsetzbar“, sagt Bischof Clemens mit einem Anflug von Bewunderung. „In der Katechese, bei der Kinder- und Jugendpastoral, bei Krankenbesuchen, in der Altenpflege und auch in der Sakristei. Ich spüre es sofort, ob eine Schwester die



Teil des Kosmos von Saratow: Bischof Clemens Pickel mit den Schwestern aus aller Welt.

Messe vorbereitet hat. Man muss sich schon anstrengen, um an diese Hingabe zu Christus in den kleinen Dingen heranzukommen.“ Ohne die Hilfe der ausländischen Schwestern wäre eine der größten Diözesen der Welt nicht funktionsfähig. Es muss viel geübt werden, die rund 20 000 Katholiken machen 0,04 Prozent der 45 Millionen Einwohner aus. Für sie und viele andere Christen lernen Anastesia und Cordelia Russisch. Sie können weder ihr Sprachstudium zahlen (**3.000 Euro**) noch können sie und die anderen Schwestern ihren Lebensunterhalt verdienen. „Existenzhilfe ist der richtige Name“, sagt Bischof Clemens nachdenklich. Denn es geht dabei auch um die Existenz der Diözese. Wir helfen mit **35.000 Euro**. •

Verrücktheit der Liebe

Schwestern legen zuerst mit ihrem Beispiel Zeugnis ab. Das ist in islamischen Ländern wie Mauretanien ein Gebot des Überlebens.

Öffentliche Mission ist verboten, die einheimische Bevölkerung seit dem Mittelalter muslimisch. Die Diözese Nouakchott ist

„nach menschlichen Kriterien eine Verrücktheit“, sagt Bischof Martin Happe. Aber auch hier schenken Schwestern Liebe: Sie küm-



Praktische Liebe: Wie eine Mutter machen sie Kinder fit für die Zukunft.

mern sich um Kinder, pflegen kranke Menschen und lehren Frauen schreiben, lesen und nähen. Und das alles kostenlos, tagaus, tagein. Der Samen dieser Liebe geht auf. Aminata Diallo kam als fünfjähriges Mädchen zu den Schwestern, sie wog keine neun Kilo. Die Schwestern nahmen sich ihrer an, erklärten der Mutter wie Ernährung geht, machten Geh- und Gymnastik-Übungen, besuchten sie zu Hause. Heute hat sie ein Normalgewicht und kommt regelmäßig zu den Schwestern. So wie mittlerweile viele Mütter.

Es ist das Beispiel, das Vertrauen schafft. Da die Schwestern in diesem Land nur ehrenamtlich arbeiten dürfen, sind sie völlig auf Spenden und Existenzhilfe angewiesen. 27 Schwestern sind es insgesamt. Wir haben **20.000 Euro** zugesagt – für die Verrücktheit der Liebe. •

Uruguay

„Alles will ich Dir geben“



Zu Hause angekommen: Schwester María Belén bei der Einkleidung vor einem Jahr.



Die Gemeinschaft wächst: drei Karmelitinnen mit ihrem Nachwuchs.

Weltweit ist die Kirche Angriffen ausgesetzt, Skandale verfinstern ihre Glaubwürdigkeit. Die Zahl der Priester und Schwestern nimmt ab, auch in Lateinamerika. Ausgerechnet in dieser dunklen Zeit und in einem der kirchenfeindlichsten Länder des Kontinents leuchtet ein Kloster hell in die Zukunft: die Unbeschulten Karmelitinnen von Florida in Uruguay.

Sie sind zwölf, acht mit ewigem Gelübde, zwei mit zeitlichem und zwei Novizinnen. Sie sind jung, und weitere junge Frauen haben um Aufnahme in das Kloster gebeten. Alle haben sie ihre Geschichte mit Gott, wie er sie rief: behutsam, aber deutlich, unsichtbar, aber klar, leise, aber beständig. „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er mit uns redete?“ (Lk 24,32) – die Worte der Jünger von Emmaus könnte jede von ihnen sagen. Schwester María war 16, als sie zum ersten Mal 2013 auf einer Wallfahrt das Verlangen in ihrem Herzen spürte. „Du gabst mir alles Herr, alles will auch ich Dir geben“,

so betete sie ohne genau zu wissen, was Gott von ihr wollte. Sie war verlobt und liebte ihren Fernando. Dann begegnete sie einer Karmelitin. Sie las „Geschichte einer Seele“ von der heiligen Therese von Lisieux. Die Zeichen für den Ruf ins Kloster mehrten sich. „Es reicht!“, sagte sie jetzt im Gebet, „bitte keine Zeichen mehr“. Sie wollte Karmelitin werden und gleichzeitig Ärztin, Familienmutter. Gemeinsam mit ihrem Verlobten betete sie eine Novene zum heiligen Josef. Als sie ein paar Monate später einer Karmelitin ihr Herz öffnete, sagte diese, ohne von der Novene zu wissen: „Dich schickt der heilige Josef. Wir haben ihn hier im Kloster um eine Berufung gebeten.“ Ihre Fragen wandelten sich in Gewissheiten. Sie löste die Verlobung auf. Fernando hatte so etwas schon gehaut und sich auch schon Fragen gestellt. Heute ist er Seminarist in Montevideo. Sie war jetzt 19, als sie definitiv ins Kloster eintreten wollte. Ihre Freundinnen und ihre Eltern wollten sie zurückhalten und beteten dafür in einer SOS-Gebetsrunde. Aber auch die Schwestern im Kloster beteten. Eines Nachts

Glückliche Braut Christi: Schwester María (22) im Garten des Klosters.

schrrieb sie einen liebevollen Brief an ihre Eltern, stieg aus dem Fenster und klopfte an die Tür zum Karmel. Heute sagt sie: „Ich bin glücklich, glücklich die Braut Christi zu sein.“

Auch Schwester María Belén brannte das Herz. Je mehr sie sich in der Pfarrei engagierte, umso mehr wuchs ihr Verlangen, Gott ganz zu gehören. Dann starb ihr Onkel, ein Priester, bei einem Autounfall. Inmitten der Trauer spürte sie die offenen Arme Gottes. Auch sie las „Geschichte einer Seele“ und als sie vor zwei Jahren den Karmel kennenlernte, wusste sie: „Das ist mein Zuhause, meine Tür zum Himmel.“

Schon stehen weitere junge Frauen vor der Tür. Auch sie wollen alles geben. Aber es fehlen Räume für die Aufnahme. Ein Anbau soll fünf neue Zellen schaffen. Man kann das als Zeichen für uns sehen, denn der Online-shop, den sie mit ihren Stick-, Näh- und Handarbeiten betreiben, kann die Kosten dafür nicht decken. Wir haben **70.000 Euro** zugesagt. •